

Wien gehört zu jenen Städten, bei deren Nennung unweigerlich berühmte Rassenamen einfallen: Der rasante Wiener Hochflieger (in Wien „Jauker“ genannt), das Wiener Gansel, der Wiener Tümmeler mit seinen schönen Farbschlägen oder der Wiener Kurze. Es gibt eine weitere Rasse mit dem Namen „Wiener Röserlscheck“. Dieses Mauerblümchen unter den Wiener Taubenrassen blühte zu allen Zeiten im Verborgenen. Meist wurde es übersehen und nur als Nebenrasse im hintersten Schlag alter Taubenzüchter gehalten. In der Literatur wurde der Wiener Röserlscheck nur selten erwähnt und wenn, dann wurden sie als Kreuzungsprodukte abgetan. Es wird höchste Zeit, dass die Wiener Röserlschecken aus dem Schatten treten, denn die Rasse ist bis auf wenige Zuchtpaare zusammengeschrumpft. Schwarze Wiener Röserlschecken sind heute die seltenste Rasse der Wiener Tauben.

Der Wiener Röserlscheck – ein Mauerblümchen

Nomen est Omen

Wie viele Taubenzüchter auf der ganzen Welt, haben auch die Wiener Züchter ihren Lieblingen beschreibende Namen gegeben. In Deutschland würde man „Röserlscheck“ als Röschenschecke bezeichnen, in der Schweiz als Röslichecke. Auf gut Wienerisch sagt man „Reserlscheck“ oder liebevoll „Reserl“. Die in deut-

Diese Tauben haben die Zeichnung nicht vererbt bekommen.

Die Röserlscheck-Zeichnung ändert sich im Verlauf des Lebens: Die meisten Röserlschecken kommen überwiegend weiß zur Welt und erinnern im ersten Jahr an schwarze Farbstörche. Im zweiten Lebensjahr werden die Tiere dunkler; am Hals, im Flügelschild und in den Schwanzfedern gibt es aber noch viele weiße

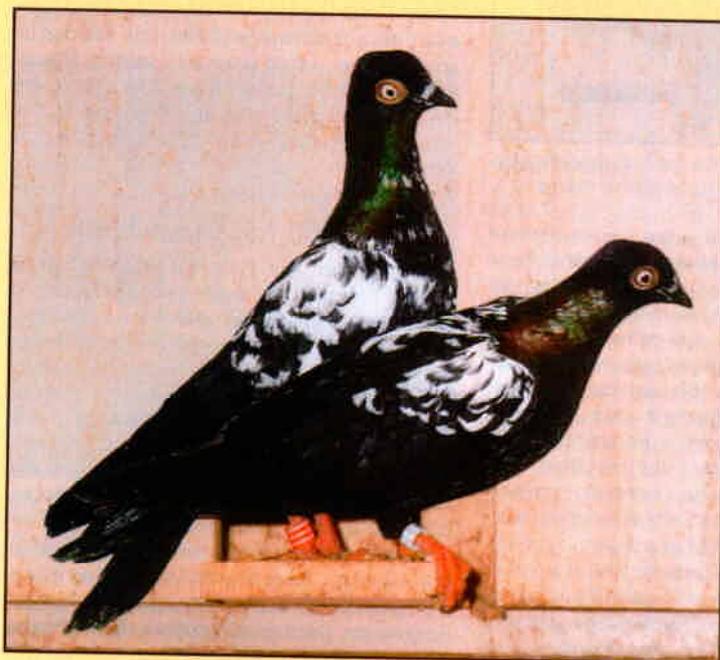
Federn. Erst im dritten Jahr wird das namensgebende Zeichnungsbild erreicht. Ab dem vierten Jahr werden die Tiere immer dunkler und zuletzt fast ganz schwarz.

Man könnte beim Anblick von Wiener Röserlschecken meinen, dass es sich um schlechte Wiener Tümmeler mit zu groben Köpfen und Figuren handelt. Der Farbschlag „Röserlscheck“ beim Wiener Tümmeler entstand zwar einst aus den Wiener Röserlschecken, sonst haben die

beiden Rassen aber nicht viel gemeinsam. Genau so wenig kann man die Wiener Röserlschecken als Farbschlag der Wiener Hochflieger einteilen. Die Tatsache, dass es bei den verschiedenen Farbschlägen der Wiener Hochflieger unterschiedliche Figur- und Kopftypen gibt, führt immer wieder zu hitzigen Diskussionen bei den Züchtern, wie denn nun der „echte“ Wiener Hochflieger aussieht. Die Röserlschecken sind aber eindeutig von den verschiedenen Stämmen der „Jauker“ abzugrenzen: Ihre Figur ist höher, schmaler und langgezogener, was ihnen ein elegantes Aussehen verleiht. Der Hals ist lang und dünn, und der Kopf ist schmaler und hat einen kantigen Hinterkopf; in Wien wird das „kantige Gnack“ genannt. Die Augen sind groß mit Perlauge. Kurzum – Wiener Röserlschecken sind in einem Schwarm Wiener Hochflieger auf einen Blick erkennbar!

Verwandtschaft mit dem Wiener Weißschild

Um das Jahr 1900 erreichte die Leidenschaft der Taubenzüchter in Wien ihren historischen Höhepunkt, herrlich beschrieben in den alten Büchern. Die Arbeiter der Wiener Außenbezirke befassten sich vor allem mit den Flugtypen der vorhandenen Taubenrassen. Die Buchautoren Prütz und Dürigen favorisieren am Ende des 19. Jahrhunderts den »Schwarzscheck« als Elite-Tümmeler der Wiener Taubenrassen. Diesen »Schwarzscheck« nannte man später schwarzes Wiener Weißschild. Prütz schreibt 1884 im illustrierten Mustertaubenbuch: „Edle Schwarzschecken wurden schon in früheren Zeiten gut

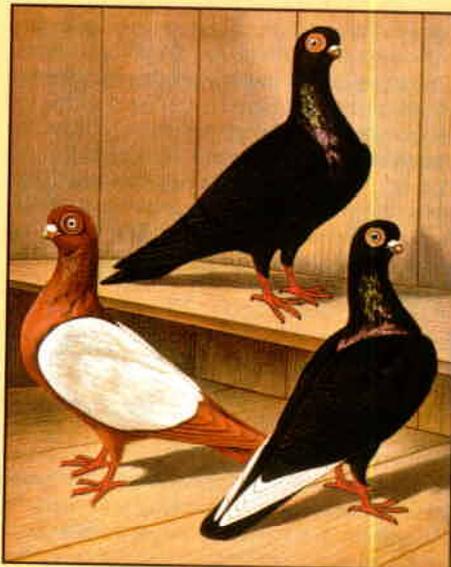


1,1 Wiener Röserlschecken.
Foto: Traxler

schen Artikeln mitunter verwendete Bezeichnung „Röblerschecke“ ist hingegen ein „Übersetzungsfehler“.

Die Farbe schwarzer Röserlschecken ist lackschwarz. Namensgebend sind die weißen Federn am Flügelbug. Sie werden „Röserl“ genannt, weil sie in ihrer Anordnung an eine kleine Rose erinnern. Manche alte Standards verlangen sechs bis acht weiße Federn, was bei der Variabilität dieser Zeichnung nur eine idealisierte Wunschvorstellung ist und nur durch Putzen erreicht werden kann. Darüber hinaus tragen Röserlschecken einen V-förmigen weißen Fleck in der Größe einer Euromünze am Rücken, das Rückenherz. Tiere ohne Rückenherz bezeichnet man als „Achselschecke“, fehlen hingegen die Röserl, so spricht man von „Herzschecke“. Testpaarungen ergaben, dass Flügelröserl und Rückenherz genetisch nicht gekoppelt sind. Das ist der Grund für die verschiedenen Varianten bei dieser Taubenrasse. Durch Selektion lässt sich die Zeichnung der Röserlschecken sicher vervollkommen, aber nie fixieren. Völlig wertlos für die Zucht sind nur Tiere, die schon schwarz zur Welt kommen.

Farbtafeln aus „Illustriertes Mustertaubenbuch“ (Ausgabe von 1886): links „hochstirnige“ Wiener Tümmeler, rechts die flachköpfigen, im Hintergrund das schwarze Wiener Weißschild.
Fotos: Archiv GB



bezahlt, heute finden sich sogar Liebhaber, welche horrenden Preise bieten, leider fehlt es aber an Primatieren". Prütz führt auch an, dass Rot-schecken und Gelbschecken (rote und gelbe Wiener Weißschilder) nicht dieselbe Qualität erreichen wie die schwarzen Tiere. Die Schwarzschecken wären lang- und dünnschnäbelig, während die Rot- und Gelbschecken dickere kurze Schnäbel hätten. Unzählige Kreuzungsversuche ergaben laut Prütz nie kurzschnäblige Schwarzschecken, sondern immer nur lang-schnäblige. Prütz beschrieb also damals schon, was bis heute vielen Züchtern nicht be-



Junger Röserscheck



Gruppe schwarzer Röserschecken.

Fotos: Traxler

wusst ist: Nämlich, dass rote bzw. gelbe und schwarze Weißschilder ursprünglich zwei unterschiedliche Rassen waren, die durch Selektion auf einen Typ vereinheitlicht wurden.

Beweis dafür ist, dass die Weißschildzeichnung bei schwarzen und roten bzw. gelben Weißschildern durch zwei unterschiedliche Erbfaktoren hervorgerufen wird. Bis heute schei-

weniger schimmelig mit vielen weißen Federn zur Welt kommen und mit jeder Mauser dunkler werden. Als Faustregel gilt: Jede Feder, die nicht gänzlich weiß ist, wird später schwarz. Anders bei den roten und gelben Weißschildern: Sie werden einfarbig geboren und bekommen erst nach der Mauser die typischen weißen Erkennungsmerkmale. Das wird vom „echten Weißschildfaktor“ verursacht. Dieser genetische Faktor bewirkt nur bei roten bzw. gelben Tieren die typische Zeichnung, schwarze Tiere mit dem echten Weißschildfaktor erscheinen hingegen einfarbig schwarz.

Wenn man sich die unterschiedliche Vererbung der Farbschläge vor Augen hält, ist es nahe liegend, dass beide Farbschläge getrennt von einander entstanden sein müssen. Das wird auch in der alten Literatur beschrieben. Schöner Beleg ist zum Beispiel das Bild des berühmten Tiermalers Jean Bungartz aus den 1880er Jahren, der das schwarze Weißschild langschnäblig, das rote und gelbe Weißschild aber kurzschnäblig und pummeliger darstellte.

Genetisch gesehen ist die Röserscheck-Zeichnung nichts anderes als eine Variante der Weißschildzeichnung. Eine andere Variante sind die bei vielen Rassen bekannten Schildtiger. Sie haben im Gegensatz zu den Weißschildern „getigerte“ Flügelschilder. Die verschiedenen Varianten der Weißschild-Zeichnung sind durch Selektion steuerbar, es werden aber immer bei Weißschildern auch Schildtiger und mitunter Röserschecken fallen. Beim Wiener Weißschild wurde eben mehr auf die reine Weißschildvariante selektiert, beim Wiener Röserscheck hingegen auf Flügelschilder und Rückenherz.

Verschwunden: rote und gelbe Röserschecken

Beim Wiener Weißschild wurde der schwarze und rote bzw. gelbe Farbschlag auf einen gemeinsamen Typ selektiert und so zu einer Rasse mit homogenem Erscheinungsbild. Das Be-

merkenswerte ist, dass dies ohne Kreuzen der Farbschläge geschah! Die kurzschnäbligen roten bzw. gelben Weißschilder verschwanden völlig. Ganz anders bei den Wiener Röserschecken. Hier blieben die beiden Rassen weiter getrennt. Im Buch „Die Tümmler“ von Seliger aus dem Jahr 1925 wird der aktuelle Standard des Klubs der Taubenfreunde Wien-Währing zitiert: Der Schnabel der schwarzen Röserschecken wird lang und dünn beschrieben, bei den roten bzw. gelben Röserschecken jedoch halbkurz. Der Kopf der Schwarzen wird klein, gezogen mit kantigem Hinterkopf beschrieben, bei den Roten bzw. Gelben hingegen gezogen und klein. Leider ist die rote bzw. gelbe Röserscheck-Rasse seit vielen Jahrzehnten ausgestorben. Gelegentlich fallen bei den schwarzen Wiener Röserschecken zwar rote Tiere. Diese tragen aber nicht den echten Weißschildfaktor der ursprünglichen Rasse, sondern den Schimmelfaktor der Schwarzen.

Nach Leiß führt der Weißschild-Schimmelfaktor bei roten bzw. gelben Tauben dazu, dass sich die weißen Federpartien ausweiten und so auch an Kopf und Hals viele weiße Federn auftreten. Genau so schauen die roten Röserschecken, die aus schwarzen fallen, aus. Mit den ursprünglichen kurzen roten bzw. gelben Röserschecken haben diese Tiere aber nichts gemein. Sie müssten erst durch Verpaaren von Wiener Kurzen und roten bzw. gelben Wiener Weißschildern und Selektion auf Zeichnung wieder erzüchtet werden.

Der berühmte Dunkelstorch

Als um das Jahr 1900 die Leidenschaft für Wiener Tümmler von der Habsburgermetropole auf Budapest und Berlin übertragen wurde, gab es bei den Wiener Taubenzüchtern einen neuen Favorit: den Dunkelstorch. Er wurde liebevoll „Gigerl“ genannt, ein Ausdruck der aus dem Dialekt stammt und lautmalend den Hahn meint. Im Wienerischen wird der Ausdruck verwendet für einen Modegeck, also jemanden, der auffallend gekleidet ist. Könnte es eine schönere Umschreibung für den Dunkelstorch geben?

Dem Dunkelstorch wurden viele Vorzüge zugesprochen: temperamentvoller Hochflieger und gleichzeitig auch zarte und edle Ausstellungstaube. Dass es züchterisch unmöglich ist, beide Zuchtziele zur Spitze zu treiben, wurde leider erst sehr spät erkannt. Ursprünglich waren alle Wiener Taubenrassen reine Flugtauben, sehr bald begannen die Züchter aber mehr und mehr auf edles Exterieur zu selektieren. Es gab schon sehr früh zwei Typen von Dunkelstörchen. Damit meine ich nicht die Unterscheidung der Farben grüner und violetter Dunkelstörche, denn hier beschreiben die alten Standards außer den verschieden farbigen Schillerfedern am Hals keinerlei Unterschiede. Ich meine Flugtyp und Ausstellungstyp, wobei der letztere schnell die Oberhand in der Gunst der Züchter gewann. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war wohl schon ein Großteil der meist als Violette bezeichneten Dunkelstörche zarte Ausstellungstiere. Nur wenige Züchter hielten vorerst weiterhin die figürlich gröberen Flugtypen, dann verschwanden die Flug-Dunkelstörche aber völlig. In Budapest gab es aber Schwesternrassen von allen Wiener Taubenrassen. So überlebte glücklicherweise auch der Dunkelstorch des Flugtyps und zwar als Ungarischer Schimmel (Magasróptu magyar deres). Es ist heute nicht mehr nachzuvollziehen, welche Taubenrassen bei der Entstehung dieser Rasse mitgemischt haben. In Wien und



1,0 Wiener Weißschild schwarz, Hannover '93, hvE; G. Lang, Kulmbach. Foto: Wolters

tern Züchter, wenn Sie schwarze Weißschilder mit roten bzw. gelben kreuzen und sich dann über die unbefriedigenden Resultate wundern. Aktuelle Kreuzungsversuche von Andreas Leiß aus Klosterneuburg, Österreich, bringen es ans Licht: Die schwarze Weißschildzeichnung wird vom Schimmelfaktor (Grizzle) plus einem Zusatzfaktor vererbt. Auswirkung dieses genetischen Faktors ist, dass die Jungtiere mehr oder





Richard Seliger aus Berlin mit einem Wiener-Tümmeler-Gemälde. Foto: Archiv GB

Deutschland wurden die Dunkelstörche im Typ immer weiter verfeinert und verkleinert, jedoch weiterhin mit dem verkaufsfördernden Etikett „Flugwunder“ belegt.



0,1 Ungarischer Schimmel, Budapest '97, hv; N. Beck, Budapest. Foto: Proll

Wie die Züchter es schafften, aus den vergleichsweise klobigen Wiener Hochfliegern die filigranen Wiener Tümmeler zu erzüchten, darüber wird seit jeher gerätselt und gestritten. Es fehlen ausführliche Aufzeichnungen und Bilder. Aber es gibt einen Zeugen, quasi einen Übergangstyp dieser Zuchtgeschichte: der schwarze Wiener Röserscheck! Wieder war es der Taubenfarbenspezialist Andreas Leiß, der mich auf diese Fährte brachte. Genetisch betrachtet sind Röserscheck und Dunkelstorch eng miteinander verwandt. Beide tragen denselben Schimmelfaktor. Die Röserschecken tragen lediglich zusätzlich einen Spreadfaktor (Ausbreitungsfaktor). Dieser bewirkt, dass alle Federn schwarz werden, mit Ausnahme reinweißer Federn. Das führt zu den interessanten Abzeichen Rückenherz und Flügelrose. Ob beim Dunkelstorch noch Zusatzfaktoren für den weißen Bauch oder ähnliches vorhanden sind, muss erst durch Testpaarungen ermittelt werden.

In den vielen Literaturstellen werden die Dunkelstörche teils mit weißem Rückenherz, teils mit weißen Federchen auf der Achsel bzw. am Hals (Stareling) beschrieben. Das ist auf die oben beschriebene Variabilität zurückzuführen. Eine Gemeinsamkeit zwischen Röserscheck und Dunkelstorch ist das Jugendkleid. Beide kommen schimmelig, also sehr hell zur Welt und mausern sich dann immer dunkler durch.

Eine weitere auffällige Gemeinsamkeit ist das Temperament. Die Nervosität und Wildheit der früheren Wiener Dunkelstörche ist legendär. Teilweise wird sie sogar für das Aussterben verantwortlich gemacht. Edle Dunkelstörche seien so wild geflogen, dass ganze Stiche abdrehten oder sich in Rauchfänge gestürzt hätten. Auch die schwarzen Röserschecken sind recht schreckhaft und temperamentvoll. Ein weiterer Beweis für die Verwandtschaft mit dem Dunkelstorch?

Wiener Röserschecken in der Literatur

Die Zuchtgeschichte der Wiener Taubenrasse ist nur lückenhaft und mitunter widersprüchlich dokumentiert, sie liest sich aber spannend wie ein Roman. Die Suche nach den Wiener Röserschecken gleicht der berühmten Nadel im Heuhaufen. In der „Bibel“ der Wiener-Tauben-Züchter, „Die Wiener Tümmeler“ von Franz Panek aus dem Jahr 1926, werden die Röserschecken als Halbprodukte abgetan, die nur zur Zucht der Weißschilder zu verwenden sind. An einer anderen Stelle schreibt Panek: „Es wären noch viele anzuführen, wie ... Röserscheck, Achselscheck ... Entweder sind diese nur Fehlprodukte, da sie sich nicht konstant vererben, oder sie stehen in verwandtschaftlicher Beziehung mit den oben angeführten Gruppentauben, sie sind daher für die Rassezucht zwecklos.“

In einem Artikel in „Der Österreichische Taubenzüchter“ aus dem Jahr 1934 beklagt Farnek, dass sich die Züchter zu wenig mit den seltenen Wiener Taubenrasse befassen: „Freilich mit Spiegelschecken wird sich niemand abplagen, aber anders gefärbte z. B. Achselschecken, wie Herr Pfeffer solche in Schwarz, Rot und Gelb bereits lobenswerter Weise in seiner Spezialzucht besitzt. Wenn ich mich recht erinnere, fliegen die schwarzen sogar.“ Farnek belegt hier die verwandtschaftliche Beziehung zum Weißschild einerseits und andererseits die Zucht von Röserschecken als Rasse.

In Österreich dürfte die Rasse das letzte mal 1996 bei einer Nostalgiechau zu sehen gewesen sein. Historisch interessant ist der folgende Ausstellungsbericht des „Wiener-Tümmeler-Klubs von 1897“ aus dem Jahr 1952: „Nun kommt eine alte Wiener Spezialität, und wenn man diese Röserschecken in Schwarz auch da und dort als Spielerei bezeichnet, so ist es doch Tatsache, daß in der Familie von Beaume sich gerade diese Taubenart seit 80 langen Jahren vom Vater auf den Sohn vererbte und dadurch bewies, daß es keine Spielerei und ein Zufall ist, solche eigenartig gezeichneten Tauben zu züchten, sondern dies auf einer kontinuierlichen Konstanz in der Vererbung beruht. Köpfe so fein wie edle Dunkelgestorchte, zart, schlank, rassig gebaut, mußten sie in ihrem satten prachtvollen Schwarz bestricken.“

Auf der Suche nach den Verwandten in Osteuropa

Durch Zufall stieß ich vor ein paar Jahren in einem rumänischen Buch über Rassetauben auf den Glattköpfigen Arader Tümmeler (Zburator pestrit de Arad, wörtlich übersetzt: geschackter Flieger aus Arad). Als Ursprung wird der Wiener Röserscheck wörtlich genannt. Als Farbschläge sind Schwarz, Rot und Gelb genannt. Im Unterschied zum Wiener Röserscheck werden weiße Federn auch auf Hals und Brust toleriert. Das ist aber, wie weiter oben abgehandelt, nur eine Frage der Selektion. Man-

fred Biringier, der aus dem rumänischen Arad stammt, erzählte mir, dass die Rasse in Rumänien von den Banater Schwaben „Scherkel“ genannt wird. Leider stellte Herr Biringier nach einem Besuch in Arad fest, dass die letzten Züchter der Glattköpfigen Arader die Zucht aufgegeben haben bzw. die Rasse in der Zucht des Arader Tipplers aufgegangen ist.

Wieder ein paar Jahre später entdeckte ich auf einem ungarischen Taubenmarkt in Cegled schwarze Tümmeler mit der typischen Röserscheck-Zeichnung und konnte auch einige Tiere erwerben. Obwohl der Züchter keinen Rassenamen wusste, konnte ich ermitteln, dass es Kapostvarer Tümmeler (Kaposvari tigristarka) sind. Obwohl von den ungarischen Zuchtfreunden anders angegeben, wurden die Kapostvarer in den 1970er Jahren durch einen Professor aus Arad in der ungarischen Stadt Kapostvar eingeführt. Nachdem schwarze Wiener Röserschecken schon sehr selten sind, könnten die Schwesternrasse als Genreserve einmal wichtig werden. Die Tiere sind in der Figur etwas stärker und der Kopf ist runder.



Getigerte Tippler, fotografiert in Rumänien (2002). Foto: privat

Heutige Verbreitung

Alfred Baldia war ein Altmeister der Wiener Taubenzucht. Auf seinen Taubenböden gurrten so manche gefiederte Schätze. Unter ihnen wenig beachtet auch die allerletzten Wiener Röserschecken. Er war über Jahrzehnte der einzige Züchter dieser Rasse. Peter Heindl aus Wien ist es zu verdanken, dass er den Tauben mit dem Film „12 Sprossen ins Paradies – Wiener Tümmeler Röserschecken“ ein Denkmal gesetzt hat. Um ein Haar wäre dieser Film zur Grabrede geworden. Denn nach dem Ableben Baldias kursierte in Züchlerkreisen das Gerücht, dass die Röserschecken ausgestorben seien. Doch glücklicherweise fand ein Großteil des Bestandes bei Peter Heindl einen neuen Schlag, wo sie sich nach anfänglichen Zuchtproblemen jetzt gut vermehren. Einige Tiere sind auch bei anderen Züchtern in Österreich und Deutschland zu finden, alle Tiere dürften aber auf den Schlag Baldia zurückgehen.

Was die Hochflugeistung der schwarzen Wiener Röserschecken betrifft, müssen die verbliebenen Tiere erst geprüft werden. Angeblich fliegen die Tiere aber deutlich kürzer und weniger hoch als Wiener Hochflieger. Interessant ist es sicher, den Flugstil zu prüfen. Eventuell zeigen die Tiere den heute bei vielen „Jaukern“ verloren gegangenen rasanten Schwenkflug noch. Es gibt noch viele spannende Überraschungen zu entdecken in der Zuchtgeschichte der Wiener Taubenrasse. Und auch die seltenste Taubenrasse der Donaumetropole wartet auf ihre Entdeckung, der schwarze Wiener Röserscheck! Dr. Berthold Traxler

